

# Virtuose vier Stunden Super-Sound

„Andromeda“-Auftritt begeisterte einmal mehr die Fans

**Kenzingen. Ansonsten genießen sie den Kontakt zum Publikum, doch in diesem Jahr war der traditionelle Andromeda-Auftritt im Gasthaus „Hirschen“ anders. In Sträflingsmontur musste das Sextett als „Höchststrafe“ auch noch hinter Gittern spielen.**

Doch die römische Göttin der Gerechtigkeit „Justitia“ hatte ein Einsehen und reduzierte das Strafmaß auf einen Denkkettel: Bei frenetischer Stimmung wird eine Wiederholung im nächsten Jahr verpflichtend auferlegt. Ein Klacks für die etablierte Band „Andromeda“.

Es gab keine großen musikalischen Abstimmungsprobleme. Im Gegenteil – das „Strafbataillon“ war sofort startklar. Frontman Wolfgang Leitz-Schwörer hat sich nach 37 Jahren als Prototyp des kraftvollen Rocksängers avanciert. Sein ehrlich ungekünstelt wirkender Gesangstil prägt die Musik von Andromeda entscheidend mit.

Rückblick: Erstmals auffällig wurden sechs junge wilde Musiker, die nach Auflösung des Andromeda-Nebels quasi aus dem Nichts ihre erste Gymnasiumsfeier produzierten. Neben Leitz-Schwörer gehörten damals auch schon Jürgen Geiger und Konrad Fees der Formation an. Nacheinander stießen Stefan Hofstetter, Bernd Geiger und Stefan Fleck hinzu.

Die Band geht mit der Zeit und diese ist nicht aufzuhalten. So sind in ihrem Repertoire Fossile aus den 60er Jahren neu gecovert wieder zum Hörgenuss gestiegen. Beispiel: Barry McGuires „Eve of destruction“.

Der Folk-Rock-Protestsong mit heißer, Whisky-raunender Stimme wirkt immer noch brandaktuell.

Dann bestach die Vielseitigkeit. Hier ist der Moddy-Blues Klassiker „Night in white satin“ zu erwähnen, eine einfallsreiche klassische Komposition mit eindrucksvollen Rock-Elementen. Bei diesem Ensemble klingt das Lied wie eine Hymne, majestätisch aufbereitet und vorgetragen.

Auch ein Freigang ins deutsche Liedgut war erlaubt. Der ging bis ins Jahr 1959 zurück, als „Kriminaltango“ (passend zum Outfit), die Schlagernummern jener Zeit mit fast schon kabarettistischer Note als Eröffnungssong mit einer Bühnenshow voll witziger Einlagen und optischen Effekten einherging. Ganz anders dann Udo Lindbergs „Jonny Controlletti“. Hier war es die schnoddrige Art eine Mafiosi-Geschichte vertont zu erzählen, die alternierend Ernst und Witz in einfallsreiche musikalische Strukturen einbettete.

Danach kam der Moment für das virtuose Rock-orientierte Flötenspiel von Stefan Hofstetter, der sich für Jethro Tulls Vorspiel zu „Locomotive breath“ mehr Zeit gönnte, als im Original – andromedahaft eben. Die nächste Facette galt wieder dem energischen Bluesrock-Sound, in den 70er und 80er Jahren tonangebend. Rasend schnell gespielte Klangabfolgen, mit zwei im Duett gespielten E-Gitarren. Diese offen ausgetragene Konkurrenz klingt bei dieser Band allerdings als musikalisch fruchtbar.

Nach vier Stunden entschwanden die sechs Bandmitglieder ihren imaginären Zellen und auch das Gitter bot längst kein Hindernis mehr, den Protagonisten mit langanhaltendem Applaus zu huldigen. Der Fasnet-Freitag 2012 steht schon wieder im Terminkalender von Andromeda.



Auch konventioneller Heavy-Rock bot Andromeda, wenngleich für vier Stunden „hinter Gittern“.